

U e b e r

die

Nothwendigkeit und den Segen

der

Rettings = Anstalten.

---

Eine Aufforderung zur Theilnahme an  
Rettings = Anstalten.

---

Zum Besten der Rettings = Anstalten verlassener  
Kinder des Großherzogthums Posen, Schlesien, Sachsen,  
Westphalen und der Rhein = Provinz.

---

Düsseldorf, 1844.

Gedruckt in der Rettings = Anstalt.

---

(Preis: 2½ Sgr.)

1884

1884

Erklärung

1884

Erklärung

Erklärung

Erklärung



1884

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen,  
der nimmt mich auf. Matth. 18, 5.

Wir leben in einer Zeit, wo neben den vielen Bestrebungen, die entweder völlig oder ziemlich außer Beziehung zum Reiche Gottes stehen, doch auch so manche freundliche und erfreuliche Erscheinung uns entgegen tritt, die den unzweifelhaftesten Beweis liefert, daß man den großen Schaden und das weitgreifende Verderben der Menschheit bemerkt hat, und wie auf Abhülfe desselben, so auf Herbeiführung des Heils und der allgemeinen Wohlfahrt Bedacht nimmt. Es läßt sich in der Kürze und so auf einmal unmöglich sagen, wie viel und was Alles zu diesem Ende in den letzten 30 oder 40 Jahren geschehen ist und noch immerfort geschieht. Aller Orten zeigt sich Theilnahme, und mitunter recht lebhaftere Theilnahme an der Missionsache, es vermehren sich die Missionsvereine, es vermehren sich die Beiträge; ein Jeder fast will am Bau des Reiches Gottes helfen, und wem die Heiden zu fern wohnen, der vereinigt sich mit Andern zur Aufhülfe seiner protestantischen Glaubensbrüder in Ländern, wo sie unterdrückt sind. Und in den Provinzen und in den Städten nimmt man sich sorgfältiger als sonst der Armen an, der Waisenhäuser werden mehr, ja hie und da trifft man dergleichen mit dem besondern Titel „Rettungshäuser,“ in welche man aufnimmt, was sonst Niemand haben will, was schon den Weg des Verderbens ging. Genug, es offenbart sich überall eine Regsamkeit und Ge-

schäftigkeit, man will Etwas thun, und will die Hände nicht mehr länger müßig im Schoße liegen lassen, man erkennt, daß überall Hülfe höchst noth thut, und man will denn nun auch wirklich helfen.

Daß der Eine seine Thätigkeit mehr hier-, der Andere mehr dort-hin-wendet, ist ganz natürlich, denn die Werkzeuge in der Hand des Herrn sind, weil die Haushaltung Gottes so sehr groß ist und so mancherlei Dienste erfordert werden, sehr verschieden, wie denn die Gnadengaben eben nach der Weisheit des Hausherrn vertheilt sind, es muß nur Alles dem Herrn dienen, es muß nur Alles zum gemeinen Nuß sein. Darum ist es auch nicht übel zu nennen, wenn dieser oder jener Knecht Gottes ganz besonders das Elend und die Noth seiner nächsten Umgebung in's Auge fasset und auf die Quelle unsers Unglücks mitten im Volk, mitten im Lager aufmerksam macht — auf die verlassene und verwahrloste Jugend! Freunde der Menschheit, bereitwillige Helfer in allen Nothen, mitleidige Herzen, schauet hierher, ich will euch einen Schauplatz eurer Thätigkeit eröffnen, der noch immer zu sehr in den Hintergrund gestellt wird, und den man doch ja nicht außer Acht lassen sollte: Es ist die Jugend, welche ohne Zucht und Vermahnung zum Herrn aufwächst. Wisset ihr, was uns in unserm Vaterlande noth thut? Es sind Rettungshäuser, Anstalten für verwaisete, verlassene, verwahrloste Kinder. Das ist nöthig, das bringt Segen. Dies möchte ich gern hier einmal in's Licht stellen und zeigen, wie nothwendig und segensreich es sei, Kinder in Jesu Namen aufzunehmen.

#### I.

Oder ist Jemand, der die Nothwendigkeit der Rettungshäuser bestreiten möchte? Ist Jemand, der

da sagen möchte, dem Befehle des Herrn, in seinem Namen Kinder aufzunehmen, könne er nicht nachkommen, weil keine solche Kinder vorhanden? Das kann wohl kaum Jemand im Ernste sagen. Man gehe doch nur hin in die Städte, große und kleine, gehe hin in die Dörfer, und suche auf den Gassen und an den Zäunen, und suche in den Hütten und in den Ställen — o, da wird man überall auf arme, elende Würmer stoßen, die keinen Vater haben und keine Mutter, und deren sich auch Niemand recht väterlich oder mütterlich annimmt. Das Meiste, das man gewöhnlich für sie thut, bestehet darin, daß man sie bei dem Nachtwächter des Dorfes, oder bei irgend einem alten Invaliden, oder bei irgend einer alten Frau unterbringt und ein kleines Kostgeld für sie zahlt. Da lernen sie denn alles Andere eher und besser, als Gehorsam, Ordnung, Fleiß, Keuschheit und überhaupt ein gesittetes Wesen; da kommen sie denn eher in alle mögliche Bekanntschaften, als in die Bekanntschaft ihres rechten Freundes und Heilandes. Und doch haben sie es noch nicht am schlimmsten. Siehe, da liegt mitten auf der Straße ein Kind im Sande spielend, schmutzige, halbzerrissene Lumpen decken dürftig seine Haut, sein Leib ist unmaßig stark, du bemerkst leicht, das Kind ist verfüttert, es gloßt dich an wie ein wildes Thier, auf deine Fragen bekommst du keine Antwort, freuen magst du dich, wenn es noch vor dir aufsteht — du hast vor dir die Communal-Last des Dorfes. Das Kind wird der Reihe nach herumgespeiset, und wenn es vollgepfropft und vollgestopft ist, so stößt man es wieder zur Thür hinaus, damit es im Sommer an der Sonne, im Winter bei dem lieben Vieh sich wärme. Daß es eine Seele habe, davon ist dem Kinde noch kein Wort gesagt, viel weniger noch, daß Jesus Christus, der

Heiland der Welt, auch zur Erlösung seiner armen Seele gestorben sei. Gibt es Gelegenheit, seinem Vauche, der sein Gott ist, noch eine besondere Freude zu machen, so stiehlt es auch, denn es hat das siebente Gebot noch nie gehört, wenigstens nicht mit der Auslegung des Herrn Jesu. Es ist leicht abzusehen, daß die Begierde nach fremdem Gut, daß die Neigung zu stehlen nicht die einzige sündliche Begierde, nicht die einzige böse Neigung ist, die in einem solchen Kinde erwacht und nach und nach erstarkt! Ach, das ganze Heer von bösen Geistern, das im Gefolge des Müßigangs, der Verwilderung, Verwahrlosung und Verführung durch Worte und Beispiele ist, nimmt von dem Herzen dieser Schutz- und Hülflosen Besitz, und was aus solchen unglücklichen Geschöpfen werden wird, werden muß, wenn man sich ihrer nicht in Jesu Namen annimmt, das leuchtet ohne Beweis ein. Solche Buben sind später zu allen Greuel- und Schandthaten fähig, sie haben, möchte man sagen, in ihrer Jugend schon die Anwartschaft auf ein Zuchthaus, hier ist die Pflanzschule, das Seminar, in welchem die Zöglinge für die Strafanstalten herangebildet werden. Man frage alle Verbrecher, was sie an den Abgrund gebracht hat, und höre, ob sie nicht über eine in der Jugend vernachlässigte Erziehung zu klagen haben, und ermesse darnach die verderblichen Folgen einer solchen Erziehung! Will man also die Zuchthäuser und Strafanstalten immer recht angefüllt sehen, so lasse man alle elternlose oder anderswie der Verwahrlosung anheimfallende Kinder laufen, will man dagegen die eben genannten Häuser entvölkern, so fülle man die Rettungshäuser an.

Und wenn es so schlimm auch gar nicht würde, und wenn es dahin auch wirklich nicht einmal käme, daß alle, solche verwahrlosten Kinder zu Verbre-

chern und damit zu Bewohnern von Gefängnissen heranwachsen — denn es kann ja wohl sein, daß manches in seinem Elende umkommt und stirbt, ehe es noch einen Mord begehen oder ein Haus anzünden kann — sollte Einen dieser hilflose Zustand der armen Würmer, dieses Umkommen in ihrem Elend nicht jammern, nicht zum Mitleid bewegen können? Ihr, Geliebte, die ihr mit allen irdischen Gütern reichlich versehen seid, die ihr es in allen Stücken vollauf habt und in keinem Dinge Mangel leidet, denkt einmal daran, wie es denen sein mag, die ohne Aufhören mit Mangel zu kämpfen haben?! Ach, erbarmet euch ihrer, und lasset sie leben von eurem Ueberfluß. Eure Kleider sollen darum nicht minder prächtig sein, eure Tafel soll von den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Schüsseln keine missen, der Glanz eures Hauses und eurer ganzen Umgebung soll nicht verkümmern — es ist dennoch bei euch vorhanden, glaubt es nur, es ist viel vorhanden, womit ihr die oben geschilderten elenden Wesen erfreuen und erquicken, und so dem Befehle Jesu nachkommen könnet, daß ihr Kinder in Seinem Namen aufnehmt. Gehorchet doch der Stimme des Herrn, und eilet herbei mit Hülfe in der Noth, denn es ist wahrhaftig große Noth, es sind mehr als ihr denkt der Hülfsbedürftigen im Lande, die mit bittenden Augen nach euch hinsehen und euch für eure Liebe mit Thränen danken würden. Ach, wenn doch die vielen, vielen vornehmen und reichen Leute, denen es der liebe Gott auf Erden so angenehm gemacht hat, ihren Rock nicht allein, sondern auch ihre ganze Lage einmal mit so recht armen und dürftigen Leuten nur auf eine kurze Zeit vertauschen und dann wieder in ihre Schlösser und Palläste zurückkehren könnten, dann müßten sie doch ein herzliches Erbarmen und Mitleid mit fremder Noth haben.

Jedoch, ach ich weiß es wohl, wenn der Herr nicht mit gebieterischer Stimme darein redet, wenn Er sich das Herz nicht erst unterwürfig und gehorsam gemacht hat, dann mag der Reichthum des Hauses noch so groß und die Noth und das Elend draußen noch so schreiend sein, da mag es der armen, elenden, verwahrlosten Kinder noch so viele geben, es schleußt sich das Herz vor der fremden Noth zu und der Befehl Jesu, die Kinder in seinem Namen aufzunehmen gehet spurlos und unbeachtet an demselben vorüber. Wem aber der Name des Herrn in's Herz, wie mit einem ehernen Griffel hineingeschrieben ist, daß ihm derselbe dünkt wie eine ausgeschüttete Salbe und wie Traubensaft und Honigspeise, wer selbst arm und elend von Seinem Tische das Gnadenbrot isset und täglich von dem Erbarmen Jesu lebet, der und der allein wird recht hören auf seines Heilandes Stimme:

„Nehmet die Kinder auf in meinem Namen,“  
 der wird die Nothwendigkeit von Rettungshäusern und Rettungsanstalten am besten und am leichtesten einsehen!

Darum wende ich mich denn an euch, die ihr euch erkennet als den armen Mann, der unter die Räuber gefallen und halb todt geschlagen war, dessen sich aber der barmherzige Samariter so freundlich ans und den er in seine Rettungsherberge aufnahm; die ihr mit Dank und Freuden sprecht:

Mir ist Erbarmung widerfahren  
 Erbarmung, deren ich nicht werth;  
 Das rechr' ich zu dem Wunderbaren,  
 Mein stolzes Herz hat's nie begehrt.

Euch ist es bekannt, welch einem Abgrunde der Mensch ohne den rechten Führer entgegengeheth; ihr kennet die Gefahren, welche auf alle jungen Leute warten, wenn sie in die Welt hineintreten, und daß



sie doppelt groß sind für Kinder, wie wir sie jetzt vor Augen haben; ihr zweifelt keinen Augenblick mehr an der Nothwendigkeit der in Rede stehenden Anstalten, was soll ich noch lange darüber reden? was soll ich noch lange eine Sache empfehlen, die so dringend sich selbst empfiehlt? Und noch dringender als alle Noth spricht zu euch des Herrn Gebot! Ihr wisset des Herrn Willen, wisset daß es Ihm wohlgefällig ist, wenn wir Kinder in seinem Namen aufnehmen, wie Er hier deutlich erklärt: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!“

Und darum, weil es sein Wille ist, haltet ihr diese Sache von der äußersten und allergrößten Wichtigkeit, sein Wille ist auch euer Wille, und daß dieser sein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, daß ist euer tägliches Gebet. Ob die Aufnahme der Kinder in eure Häuser, oder in irgend ein dazu bestimmtes Haus für diese selbst, für euch oder für den Staat, in welchem ihr wohnt, von Nutzen sein wird oder nicht, darin sehet ihr nicht die eigentliche Nothwendigkeit des Erziehungs- und Rettungswerkes, wie gern ihr auch nützen möchtet; ob ihr dadurch Ehre und einen guten Namen bei Menschen erwerbet oder nicht, ob es euch die Kinder einmal danken werden oder nicht, das sind Fragen, die ihr nicht thut, das sind Rücksichten, die ihr nicht nehmet — Eins genügt euch für Alles, Eins treibt euch zu diesem Werke, mehr als Alles, und wohl euch, wenn es euch ganz allein treibt: des Herrn Wille. Sein Wille ist euch Gesetz! Wir machen ja überhaupt unter den Geboten des Herrn unsers Gottes keinen Unterschied, Er hat gesagt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach,“ darum halten wir die Nach-

folge auf dem oft beschwerlichen Kreuzeswege für nothwendig; Er hat gesagt: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden,“ und darum halten wir das Wandeln auf dem schmalen Wege für nothwendig; Er hat gesagt: „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf,“ und darum halten wir auch das für nothwendig, daß die armen, verlassenen Kinder in eine Herberge aufgenommen und zu Kindern Gottes, zu dem Bilde des Erlösers erzogen, für den Himmel herangebildet werden. Und weil sich nun des Heilandes Wille am besten und leichtesten in solchen besonders dazu errichteten Anstalten erreichen läßt, so unterstützen wir dieselben mit Freuden und wünschen von Herzen, Jesus möge in alle dergleichen Häuser einziehen, Vorriß und Regiment darin übernehmen, und in allen Herzen bleibende Wohnung machen. Das thut noth.

## II.

Der Segen ist groß, der einem solchen Erziehungswerke verheißen ist.

Wo es in Jesu Namen angefangen, wo die Kinder in seinem Namen aufgenommen werden, da bleibt auch der Segen nicht aus, da kommt Er, der Herr selber mit und giebt sich denen hin, die das Erziehungswerk in seinem Namen treiben, oder durch Beförderung und Unterstützung daran Theil nehmen! Ist seine Verheißung doch da: Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf! Ihn aber aufnehmen, Ihn hereinbitten in's Haus, mit Ihm täglich verkehren und umgehen,

Ihn nicht aus den Augen lassen, mit Ihm Alles theilen, Freunde, könnte das ohne Segen sein? Nimmermehr, denn Er ist die Quelle alles Segens und seine Fußstapfen triefen von Segen; wen Er segnet, der ist gesegnet ewiglich, und wenn Er in ein Haus einkehrt, so ist demselbigen Hause Heil, großes Heil widerfahren. Ein solcher Hausvater kann ja dann singen:

„Mein Freund ist mein,  
Und ich bin fein,  
Wir haben Leid und Freud gemein,  
Wie eng sind wir verbunden.“

Denn ist der Herr Jesus der Herr im Hause, dann ist das Regiment an Ihn abgetreten, und freudig, willig dient Ihm Alles, und Mann und Weib und Knecht und Magd und Groß und Klein sehen nur auf Ihn, daß Er sie mit den Augen leite; da ist ein herrlicher, kostbarer Friede im ganzen Hause, die bösen Geister der Hölle: Zank, Zwietracht, Hader, Feindschaft u. s. w. müssen fliehen. Wer den Herrn in sein Haus aufgenommen hat, der hat die Hülfe in allen Nöthen bei sich, der hat ein festes Schloß, wohin er fliehet und allemal beschirmt wird; der hat eine feste Burg, eine gute Wehr und Waffe, eine Zuversicht und Stärke; der hat den Meister zu helfen, den Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Was kann einem solchen Menschen fehlen, der Jesum beherberget? Mögen die Wellen hochgehen und grimmig drohen; es kann sein Schifflein nimmermehr versinken, sonst müßte ja der Herr des Lebens selbst ertrinken. Wo der Herr, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben im Hause ist, da kann es nicht mangeln an irgend einem Gut. Da gerathen und gelingen alle Unternehmungen, da geht kein guter Wille je zurück, denn alle Arbeit ist ein ewiges Glück. Da

wachsen die Söhne auf in ihrer Jugend, wie die Pflanzen, und die Töchter, wie ausgehauene Erker, gleichwie Palläste; die Kammern sind voll, und geben heraus einen Vorrath nach dem andern, die Schaafse tragen tausend und hunderttausend auf den Dörfern, die Ochsen erarbeiten viel und ist kein Schaden, kein Verlust noch Klage auf den Gassen. Und wenn es dem Herrn gefällt, die Kinderfreunde und Kinderpfleger weniger reichlich mit äußerlichen Dingen zu versorgen, ja wenn Er sich ganz von ihnen zurückziehet und sie seine erquickende und belebende Nähe gar nicht fühlen läffet, wenn sie im Finstern sitzen müssen eine Zeitlang und mancherlei Mangel leiden, so ist es dennoch ein unaussprechlicher Segen, Ihn zu beherbergen, denn Alle, die Ihn aufnehmen, die unterweist Er bald in seinen Sitten und Rechten, daß sie die Höhe ihres Gnadenstandes nicht nach der Fülle ihrer Kammern messen, daß sie nicht immer einen empfindlichen Trost begehren, daß sie sich an seiner Gnade genügen lassen, und endlich sprechen lernen: „Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.“ Die Liebhaber Jesu hängen nicht an seinen Gaben, sondern bitten vielmehr: „Vertausch den Trieb nach Süßigkeiten mit der Begierde, still zu leiden, und mache mich in Allem treu.“ Sie tragen gern einmal die Dürre und den Stand der Beraubung, wenn sie nur wissen, Gott sei ihnen dennoch gnädig, wenn nur ihr Herz sie nicht verdammt und der Untreue anklaget.

Dennoch aber ist es eine gewisse Wahrheit, daß die, welche Kinder in Jesu Namen aufnehmen darüber auch äußerlich keinen Mangel leiden. Während die Summen, die zu sündlichen Vergnügungen

verwendet werden, gleichsam in den Abgrund des Meeres hineingeworfen sind, so ist Alles, was man an armen Kindern auf des Herrn Geheiß thut, ein Capital, das seine guten Zinsen trägt. Capital und Zinsen erhält der Verleiher zu seiner Zeit doppelt zurück, wenn die Schaafse werden von den Böcken geschieden werden. Da werden die uneigennütigen Armenpfleger und Kinderherberge-Väter die überaus liebliche und köstliche Anrede hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet.“ Da werden denn die so freundlich Ange-redeten ganz erstaunt und beschämt dastehen und von Herzen wünschen, noch viel mehr gethan zu haben. Da wird Er es ihnen noch einmal bekräftigen und bestätigen, was Er hier sagt, daß sie in den armen Kindern Ihn aufgenommen haben. Da wird denn auch noch ganz erstaunlich einleuchtend werden die Wahrheit und die Wichtigkeit eines andern Schriftworts: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.“ Spr. 19, 17.

O, da kann man ja denn sein Geld gar nicht vortheilhafter unterbringen, da kann man seine Capitalien gar nicht sicherer und besser anlegen! Gottes wahrhaftiges Wort — die heilige Schrift — ist das Hypothekenbuch, und Himmel und Erde sind zur Sicherheit gestellt! Ein Conkurs ist da nicht zu fürchten, und also kann Niemand Schaden leiden! Wem hier auf Erden für die den Elenden und Verlassenen erzeugte Barmherzigkeit nicht Gutes vergolten wird, der mag sicher darauf zählen, daß es

n  
P  
g  
b  
C  
I  
C  
in der Ewigkeit nachgeholt und verdoppelt wird, denn der Schöpfer bleibt seinen Geschöpfen, der Herr seinen Knechten nichts, nicht einen Heller schuldig! Da sollte man meinen, es müßten Alle herbeieilen mit ihren Geldern, um sie bei dem lieben Gott unterzubringen, sie müßten sich Alle ausstrecken nach armen, verwaisten Kindern, um sich des großen, darauf ruhenden Segens theilhaftig zu machen. Es ist aber nicht der Fall. Fragst du, woher das kommt? Mein Geliebter, das rühret her von dem leidigen Mißtrauen, das man gegen Gottes Wort hat, das rühret her von dem Unglauben. Der Unglaube ist an all' unserm Unglück schuld! Die Leute wollen immer mit Händen greifen, sie können nicht glauben, daß man in den armen Kindern wirklich Jesum aufnehmen kann, und daß Er dafür uns wieder Gutes vergelten wird. Es heißt auch hier: „Wenn ihr Glauben hättet, wie ein Senfkorn, so würdet ihr Berge versetzen, und es würde euch nichts unmöglich sein!“

Da höre ich Jemanden erwidern: „Das läßt sich bei mir nicht thun, mein Hauswesen leidet es nicht, daß ich Kinder bei mir aufnehme. Wie soll ich mich hier verhalten, daß ich solches Segens auch theilhaftig werde?“ Nun siehe, liebes Herz, du sollst das auch nicht allein thun, es ist genug, wenn du nur hülfreiche Hand bietest. Es bestehen ja Rettungs-Anstalten hin und her im Lande, hilf dem Erziehungs- und Rettungswerke in ihnen, das wird dir der Herr als Erfüllung seines hier besprochenen Gebotes ansehen und du wirst Theil haben an dem Segen, der auf dieser Arbeit ruhet. Ein Kind, das du in Jesu Namen in einem Rettungshause verpflegst, das bringt den Herrn Jesus in dein Haus hinein!

Da ich hier vom Segen der Rettungs-Anstalten

rede, so darf ich nicht verschweigen, daß sie auch dem ganzen Lande und der bürgerlichen Ordnung von großem Nutzen sind. Das Land ist ein gesegnetes Land, in welchem wohlerzogene Leute, fromme, gehorsame, gesittete Bürger wohnen, und wehe einem Lande, in welchem die Kinder aufwachsen ohne Gottesfurcht, ohne Zucht, ohne Lehre und Bildung. Wer also die Wohlfahrt des Landes befördern will, der nehme Kinder in Jesu Namen auf, oder Sorge dafür, daß sie aufgenommen werden.

Gewiß drängt sich uns hier die Bemerkung auf, daß wohl schon Mancher Kinder aufgenommen habe, aber von dem, was hier als eine Folge dessen geschildert werde, sei nichts sichtbar geworden, der hier gepriesene Segen sei nirgends zum Vorschein gekommen, weder der Staat, noch die Waisenväter, noch die Erzieher, noch die Kinder selbst hätten sich der Früchte solcher Arbeit zu erfreuen gehabt, weder die Alten noch die Jungen seien dabei geheiligt und recht unterwiesen worden! Leider ist das freilich wahr, aber wer trägt denn die Schuld davon? Was wollen wir dazu sagen? Dies wollen wir sagen: Wenn die Arbeit an den Kindern ganz ohne Segen blieb, sowohl für uns, als für die Kinder, so ist das keine Aufnahme in Jesu Namen gewesen! Da hat der Ehrgeiz, die Eitelkeit, die Besrechnung ihr Spiel gehabt, da hat Jesus nicht das Regiment bekommen, und

Da erfährt man ganz gewiß,  
Eignes Licht sei Finsterniß,  
Eignes Helfen sei Verderben,  
Unser Leben sei nur Sterben!

In Jesu Namen Kinder aufnehmen, das heißt, es im Gehorsam gegen Ihn thun, sich dabei bewußt sein, daß man es nicht würde gethan haben, wenn Er es nicht befohlen hätte, also daß weder

uns're Laster: Ruhmsucht und Ehrgeiz, noch unsere Tugenden: Wohlmeinen, Mitleiden, natürliche Liebe dazu den Befehl erttheilt haben, sondern allein Er. In Jesu Namen Kinder aufnehmen, das heißt ohne Zweifel glauben, daß man Ihn selber in den Kindern aufnimmt. Und solchem Werke ist der Segen verheißten, der ganz gewiß nie ausbleibt.

Nun, der Herr begleite auch diese Worte mit Segen, und sein Geist, der ein Geist der Ueberzeugung ist, überzeuge recht Viele, daß sie zur Rettung verlornen Kinder noch gar nichts oder bei weitem nicht genug gethan haben, und treibe und dränge sie, bis daß ein Jeder sagen kann: „Der Herr weiß es, daß ich Ihn lieb habe. Ihm gehört mein ganzes Vermögen. Er mag darüber verfügen, wie es Ihm gut dünkt!“ Daß walte Gott Vater Sohn und heiliger Geist. Amen.

Da erlöset man ganz gewiß  
 Einiges Licht der Finsterniß  
 Einiges Gutes sei zu thun  
 In der Welt sei nur Gutes!

